

Frank Konersmann

Menschen – Räume – Umwelt

Perspektiven und Wege der neuen deutschen Agrargeschichte

GWU 61, 2010, H. 1, S. 5–10

Geschildert werden die Ausgangslage und Entstehungsbedingungen der um kultur- und sozialanthropologische Fragestellungen und Konzepte erweiterten, aber auch modifizierten deutschen Agrargeschichte. Sie hat in dem seit 1994 bestehenden „Arbeitskreis für Agrargeschichte“ ihre organisatorische Grundlage und in der 2003 neu konzipierten „Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie“ ihr wesentliches Forum. Die sich in diesen Zusammenhängen allmählich ausprägende neue deutsche Agrargeschichte ist mittlerweile u. a. mit mehreren Sammelbänden in Erscheinung getreten und hat auch ein seit Herbst 2008 bestehendes eigenes Forschungsprojekt hervorgebracht, über dessen Konzeption kurz informiert wird.

Reiner Prass

Bäuerliche Bevölkerung und Transformationen der Landwirtschaft

Die Entwicklung der agraischen Produktion von 1650–1880

GWU 61, 2010, H. 1, S. 28–42

Die agrarhistorische Forschung betrachtet das ökonomische Handeln der Bauern in der Frühen Neuzeit heute als vorsichtiges Ausloten zwischen dem Interesse an der Versorgung ihrer Familie, den naturräumlichen Gegebenheiten und einer Ausrichtung am Marktgeschehen. Der Wiederaufbau nach dem 30-jährigen Krieg verlief in dem zuvor existierenden Rahmen, aber die Bauern begannen allmählich bereits neue Pflanzen und Anbausysteme einzuführen. Als ab der Mitte des 18. Jahrhunderts die Bevölkerungszahlen unablässig anstiegen, gelang es ihnen bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts durch eine vorsichtige, an ihren spezifischen Möglichkeiten und dem Marktgeschehen orientierte Umstellung ihrer Wirtschaftsweise, die wachsende Zahl von Menschen zu ernähren.

Frank Konersmann

Regionenbildung und soziale Differenzierung

Ländliche Gesellschaften in demographischen und ökologischen Wechseltagen (1350–1650)

GWU 61, 2010, H. 1, S. 11–27

In Orientierung an dem in einem Forschungsvorhaben des „Arbeitskreises für Agrargeschichte“ entwickelten Konzept zur Erschließung von „Grundzügen“ der Landwirtschaft und ländlichen Gesellschaften in Deutschland werden einige als charakteristisch zu nennende Sachverhalte des Zeitraums von 1350 bis 1650 systematisch erläutert, die insbesondere die Ausprägung von Wirtschaftslandschaften und soziale Differenzierung betreffen.

Gunter Mahlerwein

Akteure im Strukturwandel

Zur Agrargeschichte des 20. Jahrhunderts

GWU 61, 2010, H. 1, S. 43–55

Der landwirtschaftliche Strukturwandel im 20. Jahrhundert wird in der öffentlichen Diskussion oft als politisch verordneter und als von der Landwirtschaft passiv zu ertragender Transformationsprozess wahrgenommen. Aus wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive wird er als unvermeidlicher Abwanderungsprozess aus dem primären in den sekundären, später auch in den tertiären Sektor verstanden. Demgegenüber stellt der Text die Einflussmöglichkeiten ländlicher Akteure auf Verlauf und Tempo des Strukturwandels dar und kommt über die Betrachtung der Abwanderungsmotive und die Entwicklung der agrarischen Produktivität zum Fazit, dass genügend Ansatzpunkte zu finden sind für ein Verständnis von Strukturwandel, das nicht von der Übermächtigkeit des Subjektes durch politische und allgemeine (global)wirtschaftliche Entwicklungen ausgeht, sondern den Anteil bäuerlicher Akteure angemessen berücksichtigt.